

Am 12. Morg. 7 Uhr. Der Kaiser  
werden die Hände 6. Count.  
am Freitag 12 Uhr eingekom-  
men in der Expedition:  
Königsplatz 18.

Am 12. Morg. 7 Uhr. Der Kaiser  
werden die Hände 6. Count.  
am Freitag 12 Uhr eingekom-  
men in der Expedition:  
Königsplatz 18.

# Dresdener Nachrichten

## Tageblatt

für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Mitredacteur: Theodor Drobisch.

No. 279.

Dienstag, den 6. October 1863.

Einzelnen f. des Blatte, das zur Zeit in 1000 Exempl.  
erscheint, finden eine erfolgreiche Verbreitung.

Dresden, den 6. October.

Das I. Ministerium des Innern hat der Cassé des  
Thierschutzvereins „da derselbe sich in anerkennungs-  
werther Weise bestrebt, die auf die Verhütung der Thierquälerei  
gerichtete Thätigkeit der zuständigen Behörden kräftig zu unter-  
stützen“, eine Beihilfe von 50 Thlrn. gewährt.

Bei hiesiger Sparkasse wurden im September d. J.  
in Alt- und Neustadt-Dresden 41,639 Thlr. eingezahlt und  
14,100 Thlr. zurückgezogen. — Das Leihhaus hat in gleicher  
Periode 27,094 Thlr. ausgeliehen und 23,676 Thlr. zurück-  
gehalten.

Im verflossenen Monat September sind 237 Kranke  
in das Stadtkrankenhaus aufgenommen, überhaupt aber daselbst  
94 verpflegt worden. Davon wurden 253 entlassen, 28 star-  
ben (incl. 3 sterbend Ueberbrachter) und 213 verblieben am  
Schlusse des Monats in Behandlung.

Der Telegraphendraht in der Richtung von Leipzig  
nach Dresden hat gestern wieder freudige Botschaft vom Glücks-  
bede nach hier gebracht. Der 80,000-Thaler-Gewinn lief mit  
allen Segeln in den Hafen der Collection von Knobloch in  
der Wilsdrufferstraße, während ein gemüthlicher 5000-Thaler-  
Koffer in die Collectionen von G. U. Wagner, Böhmische-  
Casse 22 und Köhler, Altmarkt hinterm Chaisenhause, anmar-  
schirt kam.

Wie weit die Frechheit und Vertrognenheit von Dieben  
geht, wenn es in ihren Plänen liegt, sich fremden Eigenthums  
durch Einschleichung oder Einbruch in fremde Wohnungen zu  
bemächtigen, davon ergab sich wiederum am vergangenen Sonn-  
abend ein Beispiel. Es kommt nämlich der Herr Partier  
Timäus zu jener Zeit in sein auf der Leipziger Straße  
No. 4 b gelegenes Haus zurück, wo er die Parterrewoh-  
nung inne hat. Von unten aus bemerkt er zu seiner Vertwun-  
dung in der zweiten Etage Licht, womit sich Jemand aus  
seinem Zimmer in das andere bewegt. In jener Etage wohnt  
der Graf von Stosch, welcher sich aber auf Reisen befindet  
und somit das Quartier gänzlich geschlossen ist. Herr Timäus  
erkennt sofort, daß sich hier wohl Diebe eingeschlichen, verschließt  
wie Gartenthür und enfsendet einen Boten nach der  
Leipziger Bahnhofspolizei. Das Haus wird umstellt und man  
steigt in die zweite Etage hinauf, wo man nach Erschließung  
des Quartiers heillose Unordnung in allen Zimmern bemerkt.  
Kleider, Kommoden, Koffer und Schränke findet man erbrochen  
und es beginnt die Aufzählung des Diebes, den man endlich  
in einer entfernten Kammer unter einem Bett hervorzieht. So-  
fort erkennt die Polizei in selbigem ein bereits wegen Diebs-  
handlungen bestrafte Subject, einen jungen Menschen, Namens Wolf.  
Im Anblick desselben vermuthete man noch einen zweiten Cum-  
pagnon, denn Wolf war am Vormittag mit einem andern Men-  
schen beim Hausmann gewesen, wo sie vorgaben, einen Brief  
zu schreiben, den sie dem Herrn Grafen von Stosch zu überbrin-  
gen hätten. Und wirklich war auch ein zweiter des Abends  
in der Etage gewesen, Namens Neumann, der, wie sich

später ergeben, bei dem entstandenen Lärm am Blixaleiter  
herabgeklüppelt war und die Flucht über ein Dach im Hofe be-  
werkstelligt hatte. Wie sich bei der Besichtigung ergab, waren  
die Diebe wahrscheinlich vom Hofe aus über ein niedriges Ge-  
bäude bis zum Gesims der zweiten Etage emporgestiegen und  
mit halbbrecherischer Gefahr auf demselben hingelaufen, hatten  
eine Fensterscheibe durch ein mit Bogelleim bestrichenes Papier  
eingebrückt, den Wirbel entriegelt und somit ihr Einsteigen in  
das Quartier möglich gemacht.

Der türkische Kaiser, in Zeitungen seit Jahren auch  
der „kranke Mann“ genannt, hat die löbliche Absicht, auch den  
Dresdnern Etwas verdienen zu geben. Der Großsultan  
Abdul Aziz braucht nämlich in seinem Zeughause noch ein  
Duzend Mörser und ließ zur Erlangung derselben in Berlin  
auftragen. Mit dieser Frage ist er jedoch abgebligt und so wen-  
dete sich in seinem Auftrag irgendwo ein Musti nach Dresden, wo  
nun der Zeug- und Stückgießer Große hier selbst die Mörser  
gießen und nach Constantinopel absenden wird.

Die Sodawasserhalle im „Café Francais“ wird dem  
Vernehmen nach auch im Winter vorn mit Fenstern versehen, fort-  
bestehen und darin dann Warmbier, Punsch, Crog und anderes  
erwärmendes Getränk verabreicht werden.

Gewiß giebt es keine wohlthätigere Anstalt als das  
Turnen: allein die Turnerlehrer und Eltern sollten eine etwas  
strengere Polizei über die Jünger der edlen Kunst führen, und  
Solchen, die einen unwürdigen Gebrauch von denselben machen,  
das Handwerk legen. — Am Sonntag den 4. October, in den  
Nachmittagsstunden, ward in Wachwitz eine hohe Weinbergs-  
mauer von fünf bis sechs jungen Deuten — (auch das schöne  
Geschlecht war vertreten) erklettert, und ein sorgfältig gepflegter  
Laubengang von reifen und unreifen Trauben geplündert und  
verwüthet. Die interessanten Gäste wurden durch die Erschei-  
nung der Köchin zufällig gestört und ergriffen die Flucht. Dem  
erschrockenen Mädchen, die leider nicht turnen konnte, blieb nur  
übrig, die Sache im Hause der Herrschaft anzuzeigen. Diesen  
Rückzug benutzte die Bande, einen erneuten Angriff zu wagen,  
und der Gang war mit den abgerissenen Trauben bedeckt; denn  
die Augen waren nicht nur größer gewesen als der Magen,  
sondern auch als Taschen und Röcke. Traurig ist, daß die  
Dorfsjugend ein so schlechtes Beispiel von den Städtern erhält.  
Der Eigenthümer des beraubten Grundstücks hat über ähnliche  
Uebergriffe von Seiten der ländlichen Jugend, die doch ange-  
borne Turnfähigkeit besitzt, nie zu klagen gehabt.

Am Sonntag erdete, wo Alles jubelte und sich er-  
freute an der schönen Gottesnatur, wiederum ein Erdenkind sein  
junges Leben in der Blüthe der Jahre. Die Elbe war das  
nasse Grab, aber die tiefbewegte, unruhige Ruhestätte eines  
jungen Mädchens, deren Namen und Stand man noch nicht  
weiß. Sie war etwa 9 Jahr alt, sehr reinlich gekleidet und wahr-  
scheinlich in Roschwitz wohnhaft. Der Wellenschlag warf den Leich-  
nam bei Antons ans Land, wo er alsbald polizeilich aufgehoben  
wurde. Der Siphon trug ihn nach dem weiten Ripphof.